

Jan Kilian. Pfarrer – Dichter – Emigrant  
Konferenz zum 200. Geburtstag in Bautzen

Aus Anlass des 200. Geburtstages von Pfarrer Jan Kilian (1811–1884) fand am 23. und 24. September in Bautzen eine international besetzte, wissenschaftliche Konferenz statt. Ort des Symposiums war das Sorbische Museum auf der Ortenburg in Bautzen.

Das Symposium, das von Trudla Malinkowa (Bautzen) und den Mitarbeitenden des Sorbischen Instituts in Bautzen vorbereitet worden war, sollte sich zum ersten Mal dem weithin vergessenen und bisher zu wenig gewürdigten sorbischen Pfarrer Jan Kilian widmen und dabei die drei wichtigsten Aspekte seiner Biografie in den Blick nehmen.

Jan Kilian entstammte einer sorbischen Familie aus der Oberlausitz. Nach seinem Theologiestudium in Leipzig 1831 bis 1834, war er zunächst Hilfsprediger in seiner Heimatgemeinde in Hochkirch. 1836 besuchte er die Missionsanstalt St. Crischona in Basel, weil er den Plan hatte, als Missionar in die Welt zu ziehen. Die fehlende lutherische Prägung dieser Missionsanstalt ließ ihn aber von seinem Plan Abstand nehmen. 1837 wurde er Pfarrer in der sächsischen Gemeinde Kotitz, nahe der preußischen Grenze gelegen, die im Gefolge des Wiener Kongresses durch die Lausitz gezogen worden war. In seiner Kotitzer Zeit schuf er zahlreiche sorbische Kirchenlieder und gab die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche in sorbischer Sprache heraus. Einige Teile der Bekenntnisschriften hatte er zu diesem Zweck selbst übersetzt. Seit 1848 war er Pfarrer der 1843 gegründeten altlutherischen Gemeinden Weigersdorf und Klitten, die zu dieser Zeit auf preußischem Staatsgebiet lagen. Die dortigen Altlutheraner hatten ihn zu Ihrem Pfarrer berufen, nachdem sie zuvor schon heimlich über die Grenze nach Kotitz gewandert waren, um lutherische Gottesdienste mitfeiern zu können und die Sakramente von einem lutherischen Pfarrer empfangen zu können. In Preußen wurde seit 1830 die Union zwischen lutherischer und reformierter Kirche durchgesetzt. Opposition und Widerstand dagegen war unerwünscht und wurde von den preußischen Behörden verfolgt und unterdrückt. Erst nach zähen Verhandlungen wurde Kilian erlaubt, nach Weigersdorf überzusiedeln. Zur selben Zeit bauten die Gemeinden in Weigersdorf (1847) und in Klitten (1848) ihre Kirchgebäude.

Kilians Wirken in Preußen war gekennzeichnet von Schwierigkeiten: Zum einen gab es innerkirchliche Auseinandersetzungen, zum anderen erfasste die Gemeindeglieder das damals grassierende "Auswanderungsfieber". Amerika galt in dieser Zeit bei Vielen als das gelobte Land. So gründeten einige Gemeindeglieder in Dauban (nahe Weigersdorf) einen Auswandererverein, der Kilian zu seinem Pfarrer wählte. Kilian nahm diese Berufung an, obwohl ihn das Oberkirchenkollegium in Breslau und der Weigersdorfer Gemeindegliederlehrer Andreas Dutschmann eindringlich zum Bleiben aufforderten.

1854 wanderten unter Kilians Führung rund 500 Sorben nach Texas in Nordamerika aus. Dort gründeten sie die bis heute größte sorbische Kolonie außerhalb der Lausitz, die texanische Gemeinde Serbin. In Serbin kam es zu Streitigkeiten unter den Ausgewanderten, die zu Spaltungen der Gemeinde führten. Kirchlich suchte Kilian Anschluss bei anderen deutschen Auswanderern und fand ihn schließlich bei Carl Ferdinand Wilhelm Walther und der Missourisynode. Die letzten Jahre seines Lebens waren überschattet von theologischen Auseinandersetzungen über die Frage des Chiliasmus (sog. 1000-jähriges Reich in der Offenbarung des Johannes) und Zweifeln über die Richtigkeit der Auswanderung. Es gibt schriftliche Äußerungen, aus denen hervorgeht, dass er sich nach Deutschland zurückgesehnt hat. Kilian ist am 12. September 1884 in Serbin gestorben. Seit 1860 gehörte er zur Missourisynode,

seine Gemeinde ist 1866 in die heutige Lutheran Church-Missouri Synod aufgenommen worden. Von den Auswanderern wurde er als sorbischer Mose bezeichnet.

Die vielfältigen interessanten Aspekte und Details seiner Biografie wurden durch insgesamt elf Referate beleuchtet. Die Referenten markierten durchweg den weiteren Forschungsbedarf zu Kilian speziell unter der von ihnen jeweils bearbeiteten Fragestellung.

Prof. Dr. Gilberto da Silva (Oberursel), Lehrstuhlinhaber für historische Theologie an der Lutherischen Theologischen Hochschule der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Oberursel eröffnete die Reihe der Referate mit grundsätzlichen Äußerungen zur Entstehung der altlutherischen Kirche in Preußen und speziell in der Lausitz.

Arnd Matthes (Bautzen) vom Landesamt für Denkmalspflege und Spezialist für die Bauweise der traditionellen lausitzischen Umgebendhäuser, stellte den Stammhof der Familie Kilian in Döhlen (bei Bautzen) in Wort und Bild vor. Das Geburtshaus Kilians, das heute noch steht und bewohnt wird, war Ziel einer Exkursion nach Abschluss der Referate am 24. September.

Pfarrer Dr. Jens Bulisch (Schmölln) referierte über Kilian als Theologen und zeigte wesentliche Inhalte von dessen theologischen Gedanken auf.

Pfarrer Jan Malink (Bautzen), der sorbische Superintendent der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, sprach über die Kotitzer Petition, die vermutlich von Kilian initiiert, wenn nicht sogar selbst verfasst wurde. Darin wendet sich Kilian gegen eine Veränderung des Religionseides, auf den Pfarrer und Lehrer in Sachsen verpflichtet wurden. Die damalige Regierung hatte eine Liberalisierung des Eides vor. Die Staatsreform von 1831 eröffnete die Möglichkeit, sich mit Petitionen an den Landtag zu wenden. In den Wirren der Revolution von 1848 ist die Veränderung des Religionseides zunächst unterblieben und erst später – nach Kilians Auswanderung – wieder aufgenommen worden. Die tatsächlich durchgeführte Veränderung des Eides hat in den Jahren nach 1870 zur Entstehung der Evangelisch-Lutherischen Freikirche geführt. Sollte sich die von Malink referierte These erhärten lassen, müsste die Geschichte selbständiger Lutheraner in Sachsen neu geschrieben werden.

Der Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Ludger Udolph (Dresden) beleuchtete Jan Kilian als Dichter und Übersetzer von Kirchenliedern. Die Zahl der Kilianschen Lieder sei bis heute nicht bekannt, so Udolph. Das besondere an den Kilianschen Dichtungen sei unter anderem, dass sie geschaffen wurden, obwohl es für die sorbische Sprache kein Regelwerk der Dichtkunst gibt, was etwa Metrik, Reim und Versaufbau betrifft. Die Leistung Kilians zur Gestaltung der sorbischen Sprache könne deshalb nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Trudla Malinkowa (Bautzen), die Organisatorin der Konferenz und Autorin des Buches „Ufer der Hoffnung“, das die Auswanderungsgeschichte der Sorben beschreibt, befasste sich in ihrem Vortrag mit Kilians Wirken als altlutherischem Pfarrer in Preußen.

Prof. Dr. Joachim Bahlcke (Stuttgart), Spezialist für die Erforschung des Auswanderungsphänomens besonders im 19. Jahrhundert, schaute auf die Beweggründe von Auswanderern aus Sachsen und der Oberlausitz im 18. und 19. Jahrhundert und ordnete die Kiliansche Auswanderung ein. Diese Auswanderung war zugleich die letzte große, religiös motivierte Auswanderung einer zusammengehörigen Gruppe aus Deutschland.

Von Rachel Hildebrandt (Chattanooga, Tennessee, USA) wurde ein Referat über die Geschichte der Familie Kilian in den USA verlesen. Nachdem Kilian in Weigersdorf drei seiner Kinder zu Grabe tragen musste – die Beerdigung des ersten Kindes war zugleich die erste auf dem Weigersdorfer Gemeindefriedhof – wurden der Familie in Texas weitere Kinder geschenkt. Zwei seiner Söhne wurden Pfarrer und führten das Werk des Vaters in Serbin fort. Die Gräber der Kilian-Kinder sind heute noch in Weigersdorf vorhanden und wurden von den

Tagungsteilnehmenden am 25. September in Augenschein genommen.

Prof. Dr. George Nielsen (Rapid City, South Dakota, USA) berichtete über Kilians Beziehungen zu anderen lutherischen Pastoren in Texas. Die zuerst angeknüpften Kontakte zur sog. Texas-Synode ließ Kilian wieder fallen, da diese Kirche seiner Meinung nach unionistisch geprägt war. Prof. William Schumacher (St. Louis, Missouri, USA) ging auf die Beziehungen zwischen Kilian und C.F.W. Walther ein. Die beiden müssen sich wohl während der Zeit ihres Studiums in Leipzig begegnet sein. Es konnte aber nicht nachgewiesen werden, dass sie sich tatsächlich kannten. Die wenigen erhaltenen Briefe lassen auf kein näheres Bekanntheitsverhältnis schließen. Prof. Dr. David Ziersen (Austin, Texas, USA) beschloss die Reihe der Referate mit einem Überblick über die Tradierung von Kilians Erbe in den USA. Zeitgleich zur Konferenz fand in Serbin (Texas, USA) das Wendisch-Fest statt, das alljährlich an die Einwanderung der Sorben in Texas erinnert.

Aus Anlass der Kilian-Konferenz wurde eine Wanderausstellung eröffnet, die in der kommenden Zeit in mehreren sorbisch-deutschen Orten zu sehen sein wird. Außerdem gab der australische Klangkünstler Colin Black am 23. September in Bautzen ein Konzert der anderen Form, in dem er geschichtliche Bezüge musikalisch gestaltete und umsetzte. Die Konferenz klang am 24. September mit dem Fest der sorbischen Poesie in der Kirche von Hochkirch (bei Bautzen) aus. Hervorzuheben sind vor allem die Kilian-Lieder, die dabei vorgetragen wurden.

Die Trinitasgemeinde Weigersdorf und die Johannesgemeinde Klitten gehören heute zum Kirchenbezirk Lausitz der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche.